

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2009)

Heft: 3: Schwerpunkt Laufental

Artikel: Die Laufental-Abstimmungen : 1970-1994 : Identitäts- & Heimatsuche

Autor: Ryser, Philipp

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Laufental-Abstimmungen: 1970-1994

Identitäts- & Heimatsuche

[ryp.] Rund zwanzig Jahre dauerte die Laufentaler Suche nach der passenden Kantonszugehörigkeit. Dass man sich nicht dem Kanton Jura anschliessen wollte, war rasch entschieden. Auch die Idee des Anschlusses an die Kantone Basel-Stadt oder Solothurn stiess im Laufental auf wenig Gegenliebe. Grössere Emotionen kamen erst auf, als man sich mit der Frage beschäftigen musste, ob man sich nun eher dem Kanton Bern oder dem Baselbiet zugehörig fühlen sollte.

«Heimat?». Die Frau mittleren Alters schaut mich einen Moment irritiert an, dann lächelt sie und blickt hinab zur Birs: «Heimat ist für mich jener Ort, an dem ich mich zuhause fühle.» Sie schaut sich um und blickt in Richtung der Laufner Altstadt: «Das Stedli, die Birs, der Lauffen, das Obertor – und vor allem mein Elternhaus am Amselweg.»

Und das Laufental? «Ja, natürlich, das gehört auch zu meiner Heimat! Hier bin ich aufgewachsen, hier fühle ich mich aufgehoben.» Sie nickt. – Und wie hat sie es mit dem Baselbiet? «Da gehören wir auch dazu.» Sie hält kurz inne und fährt dann fort: «Seit 1994, aber als eine echte Baselbieterin fühle ich mich trotzdem nicht. Ich war ja schliesslich die längste Zeit Bernerin – auch meine Grosseltern stammen aus dem Bernbiet –, und eigentlich war ich ganz gern Bernerin.»

Wie ihr geht es wohl auch anderen Laufentalerinnen und Laufentalern. Zwar sind die Zeiten vorbei, als man sich lauthals darüber stritt, ob man nun eher zum Basel- oder zum Bernbiet gehöre, doch viele von jenen, die damals vehement für einen Verbleib beim Kanton Bern kämpften, fühlen sich auch heute noch ihrem einstigen Heimatkanton nahe. Das mag damit zusammenhängen, dass so manche Laufentaler Familie ihre Wurzeln im Bernbiet hat und im familiären Kreis eine Affinität zum Kanton Bern aufgebaut wurde. Die Mehrheit der Laufentaler Bevölkerung fühlt sich aber dem Baselbiet zugehörig. – Bern oder Basel-Landschaft? Das ist für sie heute keine Frage mehr. Ganz anders war das in den 1970er- und 1980er-Jahren.

Rund zwanzig Jahre lang hatte sich die Laufentaler Bevölkerung mit der Frage nach der passenden Kantonszugehörigkeit auseinandergesetzt: Man hatte mit Worten gefochten, Plakate aufgehängt, eingän-

gige Slogans verfasst, Wände verschmiert, Flaggen mit dem Berner Mutz oder solche mit dem Baselbieter Krummstab gehisst, Kolumnen verfasst, in Beizen debattiert, und immer wieder war man zur Urne gegangen, um der gefassten Meinung Gewicht zu verleihen.

Eine Berner Exklave in der Nordwestschweiz?

Die Weichenstellung für Jahre der politischen Debatten erfolgte 1970, als die Stimmberechtigten des Kantons Bern der Bevölkerung der sieben jurassischen Amtsbezirke – und dazu gehörte auch der Amtsbezirk Laufen – das Recht einräumten, selbst zu bestimmen, zu welcher politischen Einheit sie in Zukunft würden gehören wollen. Gleichzeitig wurde dem Amtsbezirk Laufen die Zusage erteilt, dass im Falle einer Abtrennung des Juras vom Kanton Bern die Laufentaler Bevölkerung selbst darüber entscheiden dürfte, ob sich ihr Bezirk künftig lieber einem der Nachbarkantone anschliessen oder doch beim Kanton Bern bleiben sollte.

In der entscheidenden Jura-Abstimmung im Jahr 1975 lehnte das Laufental zusammen mit den südjurassischen Bezirken Moutier, Courtelary und La Neuveville einen Beitritt zum Kanton Jura ab. Anschliessend hatte sich die Bevölkerung des Laufentals der Frage nach der künftigen politischen Zugehörigkeit zu stellen.

Während Jahrhunderten war das deutschsprachige Birstal mit den Vogteien Zwingen, Pfeffingen und Birseck ein relativ einheitlicher Beziehungs- und Lebensraum innerhalb des Fürstbistums Basel, wodurch, so mutmasst der emeritierte Professor für Humangeographie Werner Gallusser, «eine räumliche Identifikation mit dem Laufener Birstal und dem Birseck erwachsen mochte». Erst mit dem Wiener Kongress von 1815 wurde das Laufental vom Birseck getrennt und zusammen mit den jurassischen Bezirken dem Kanton Bern zugeschlagen. Damit begann eine Zeit der «Deregionalisierung», wie es Werner Gallusser nennt, das heisst eine langsam voranschreitende Isolation des jahrhundertealten Lebensraums Laufen-Birseck. Eine jurassische Identität bildete sich in diesem Gebiet nicht heraus. Den Kampf der Nordjurassier für einen «Jura libre» – dem die jurassischen Separatisten von den 1960er-Jahren an mit Akten der Gewalt Nachdruck zu verleihen versuchten – beob-



achtete man vom Laufental aus mit grosser Zurückhaltung. Die deutschsprachigen Laufentalerinnen und Laufentaler mochten mit dieser Bewegung wenig anfangen; aber: Wollten sie eine Berner Exklave in der Nordwestschweiz bilden?

«Ich», meint die freundliche Laufnerin, die am Amselweg in Laufen zuhause ist, «hätte damit keine Mühe gehabt.» Doch es kam anders.

1977 unterzeichneten mehr als 60% der Laufentaler Stimmberechtigten eine Initiative zur Einleitung eines Anschlussverfahrens an einen Nachbarkanton. Mitglieder der lokalen CVP bildeten die Gruppe «Ja zur besten Lösung», welche später als «Probaselbieter Abstimmungskomitee» auftrat. 1978 wurde die zur Abstimmung vorgelegte Initiative klar angenommen. Nun erfolgte die Gründung eines Pro-Berner Komitees. Die Fronten waren bezogen.

Welches ist der passende Kanton?

Nordwestlich geschützt durch den Hügelkamm des Blauen, südöstlich durch die Ausläufer des Gempens, liegt das Tal natürlich eingebettet in der Landschaft. Die Birs, an deren Ufern die meisten Siedlungen des Tals liegen, fliesst dem Rhein zu gegen Basel und weist vielen Talbewohnern den Weg zu ihren Arbeitsplätzen. Gegen 2'000 Menschen fahren täglich mit dem Auto oder Zug nach Basel, um in der Stadt ihr Auskommen zu verdienen.

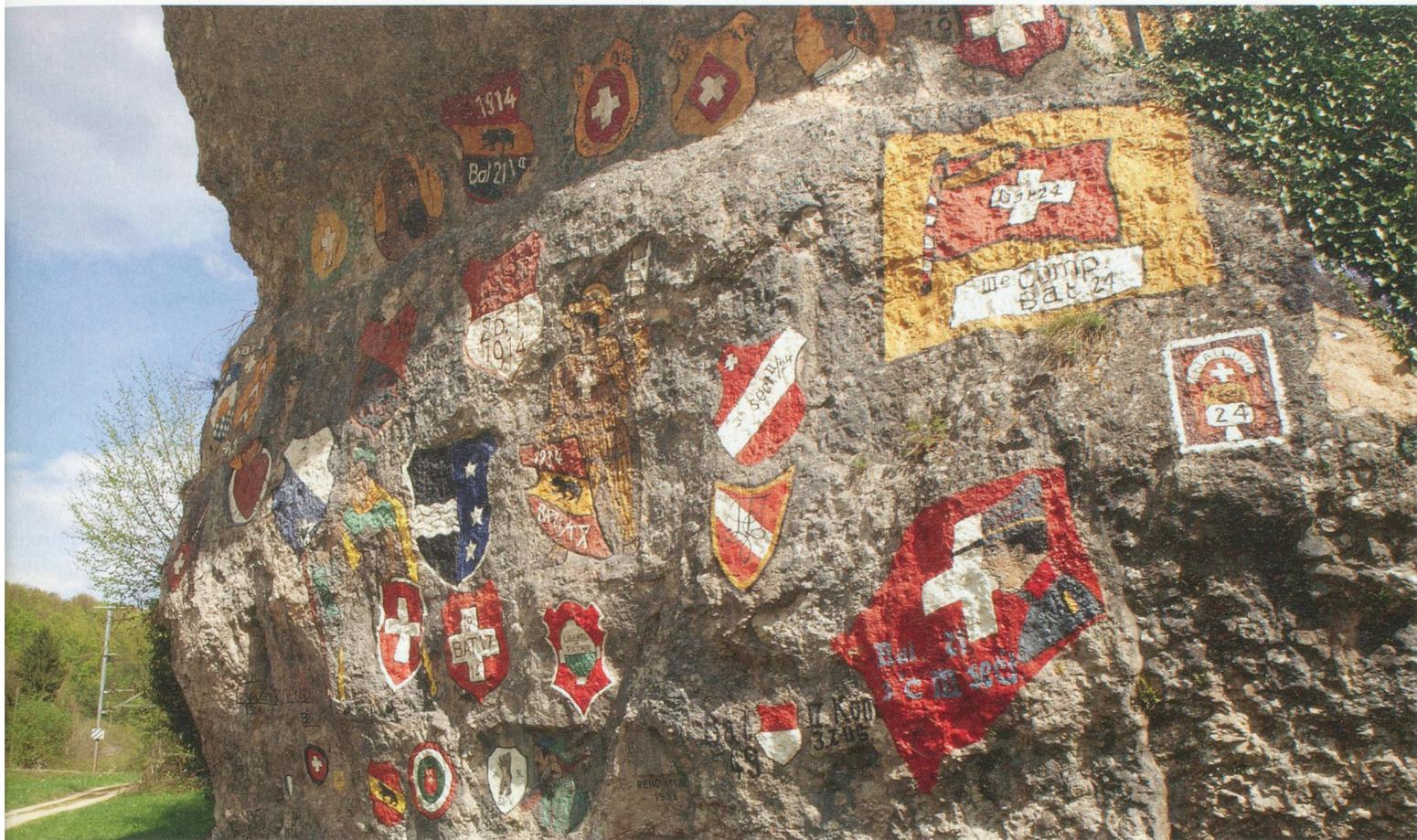
Die Talenge beim Schloss Angenstein schliesst das Gebiet der Talschaft gegen Norden die Gemeinde Liesberg gegen Südwesten ab. Im Nordwesten grenzt

der Bezirk Laufen in seinen Extremitäten an Frankreich, im Süden an den Kanton Jura und im Norden wie im Süden an den Kanton Solothurn. Der Kanton Baselland ist mit dem Bezirk Laufen von den umgebenden Kantonen – zumindest vom Standpunkt der gemeinsamen Grenze her gesehen – am wenigsten stark verbunden. Mit dem Kanton Basel-Stadt, der wie Solothurn und Basel-Landschaft ebenfalls bereit gewesen wäre, das Laufental aufzunehmen, hat der Bezirk keine gemeinsame Grenze.

Nachdem beschlossen worden war, ein Anschlussverfahren einzuleiten, fanden 1980 zwei Abstimmungen statt, in denen es darum ging, zu eruieren, an welchen Kanton sich die Laufentaler Bevölkerung am liebsten anschliessen möchte. Die geringste Zustimmung erhielt der Kanton Basel-Stadt. Anschliessend fiel Solothurn aus dem Rennen, sodass der Kanton Basel-Landschaft als Sieger aus den Plebisziten hervorging. Nun ging es um die Frage, ob der Kanton Basel-Landschaft dem Kanton Bern vorzuziehen sei.

Bern oder Basel-Landschaft?

Für den einen Kanton sprach die Finanzkraft, für den anderen das Steuersystem. Die einen priesen das Baselbieter Schulsystem, die anderen das Berner Gesundheitswesen. Die Pro-Baselbieter Propagandisten erinnerten an die historische Einbindung in die Region, betonten die ‚heimatliche‘ Verbundenheit mit dem Birseck und dem Kanton Basel-Landschaft, während die Pro-Berner an die Treue zum ‚Heimatkanton‘ Bern appellierten.



Es wurden aber auch profane Argumente ins Feld geführt. So wurde darauf hingewiesen, dass man nur im Kanton Bern am Sonntagmorgen frisch gebackene Gipfeli geniessen könnte, da die Bäckereien im Baselbiet am Sonntagmorgen geschlossen waren. An den Stammtischen redete man sich die Köpfe heiss und dachte vielleicht im Stillen darüber nach, welcher Kanton die günstigere Polizeistunde zu bieten hatte. Praktisch das ganze Laufental diskutierte Vor- und Nachteile eines Kantonswechsels. Es gab sogar bern-treue Patrons, die damit drohten, im Falle eines Kantonswechsels ihre Fabriken zu schliessen.

Am 11. September 1983 fand dann die entscheidende Abstimmung statt. Fast das gesamte Laufental schritt zu den Urnen. Eine Stimmbeteiligung von sagenhaften 93% zeugt von der Bedeutung, welche die Stimmberechtigten der Abstimmung beimassen. Am Ende lehnten 4675 Laufentalerinnen und Laufentaler (56,7%) den Aufnahmevertrag zum Kanton Basellandschaft ab und votierten für einen Verbleib beim Kanton Bern. 3575 Stimmberechtigte (43,3%) stimmten für die Annahme des Vertrags.

Bildlegende

Bild Seite 6: Amtshaus: Bezirksverwaltung mit Berner und Laufner Wappen

Bild Seite 8 rechts: Wappen mit dem Berner Bär am Obertor
Bild oben: Malereien aus dem 1. Weltkrieg, beim Chessiloch (Kaltbrunnental)

Der Berner Finanzskandal

Dieses Abstimmungsergebnis war so nicht erwartet worden. Gerade jene Laufentaler, die sich für einen Beitritt zum Baselbiet stark gemacht hatten, waren der Meinung, «dass dieser Entscheid, hätten die Pro-Berner mit sauberen Klingen gefochten, anders, logischer ausgefallen wäre.» Sie gründeten deshalb die «Laufentaler Bewegung» (LB), um auf diese Weise für ihre «Idee weiterzukämpfen», denn schliesslich gehöre das Laufental in die Region Nordwestschweiz. Waren da schlechte Verlierer am Werk?

Vielleicht wäre diese Bewegung im Sand verlaufen, wenn nicht eine kantonale parlamentarische Untersuchungskommission aufgedeckt hätte, dass sich der Berner Regierungsrat finanzieller Verfehlungen schuldig gemacht hatte. So wurde 1985, rund zwei Jahre nach der Abstimmung, bekannt, dass der Berner Regierungsrat die «Aktion Bernisches Laufental» im Vorfeld der Abstimmung mit über 250'000 Franken unterstützt hatte. Das war Wasser auf die Mühlen der Pro-Baselbieter Bewegung. Mit brennenden Fackeln zogen die erzürnten Abstimmungskämpfer durchs Stedtl und forderten eine Wiederholung der Abstimmung. Sukkurs erhielten sie vom Zürcher Rechtsprofessor Alfred Kölz, der die Zahlungen an das Pro-Berner Komitee als nicht vereinbar mit der Bundesverfassung bewertete.

Das Bundesgericht, das den Fall zu beurteilen hatte, entschied im Dezember 1988 in der Sache gleich. Die Bundesrichter bezeichneten die Handlungsweise der bernischen Behörden als «rechtswidrig» und «verwerflich» und kamen zum Schluss, dass ein überge-

ordnetes Staatswesen nicht in eine Abstimmung einer untergeordneten Körperschaft eingreifen dürfe. Allein die Möglichkeit der Beeinflussung genüge, um eine solche Abstimmung für ungültig zu erklären. Sie ordneten deshalb eine Wiederholung der Laufental-Abstimmung an.

Bern oder Basel-Landschaft – Teil 2

Wieder begann eine heisse Abstimmungsphase. Fast ein Jahr lang kreuzten die beiden Lager die Klingen. Am Abstimmungstag, am 12. November 1989 strömten noch mehr Laufentalerinnen und Laufentaler an die Urnen als beim vorangegangenen Plebiszit: 93,6% der Stimmberechtigten wollten an der Entscheidung über die künftige Kantonszugehörigkeit teilhaben. Vielleicht war es die Wut darüber, von der Berner Obrigkeit betrogen worden zu sein, welche den Stimmungsumschwung brachte. Wie auch immer: Diesmal schlug das Pendel in die andere Richtung: Die Entscheidung fiel mit einem Ja-Stimmenanteil von 51,7 Prozent (4650 Ja : 4343 Nein) relativ knapp aus.

300 Stimmen Differenz! Das ist wenig, und es macht deutlich, dass die Bevölkerung in Bezug auf die Frage der Kantonszugehörigkeit – der kollektiven politischen Identität – tief gespalten war. Insofern erstaunt es nicht, dass im Anschluss an die Abstimmung die Pro-Berner-Seite eine Beschwerde gegen das Ergebnis einreichte und dass sich der Grosse Rat des Kantons Bern weigerte, die Abstimmung für gültig zu erklären. Es dauerte fast weitere zwei Jahre, bis das

Bundesgericht das Parlament des Kantons Bern anwies, das Abstimmungsergebnis zu akzeptieren und für gültig zu erklären. Im September 1993 stimmten dann auch Volk und Stände dem Kantonswechsel zu und seit dem 1. Januar 1994 ist das Laufental offiziell einer von fünf Bezirken des Kantons Basel-Landschaft. Trotzdem scheinen sich nicht alle, als Baselbieter zu fühlen. Woran mag das liegen?

Kollektive Identitäten

Frage ich den 16-Jährigen Mike, der neben mir auf dem Perron steht und ebenfalls auf die Regio-S-Bahn in Richtung Basel wartet, so erklärt er mir, er sei Grellinger. Grellinger? «Ja, da bin ich aufgewachsen, dort sind meine Freunde, und dort fühle ich mich zuhause.» Und Baselbieter? «Klar, auch ein bisschen, aber...», er zuckt die Schultern und bricht seinen Satz ab. Die ältere Frau, die neben uns steht, runzelt die Stirn und meint, dass sie sich als geborene Laufnerin zwar auch erst aus Anlass der Laufental-Abstimmungen mit der Frage der Kantonszugehörigkeit befasst habe, doch «heute gehören wir ganz klar zum Baselbiet!», stellt sie mit Nachdruck fest. «Trotzdem fühle ich mich in erster Linie als Laufnerin». Sie lacht.

Ist diese Ortsverbundenheit, die sich bei vielen Menschen zeigt, Ausdruck eines ausgeprägten Heimatgefühls? Was überhaupt soll als ‚Heimat‘ gelten? Und welche Funktion kommt dabei dem Kanton zu, in dem man lebt?



«Heimat», so schreibt der Basler Geschichtspräsident Georg Kreis, «ist die Einbettung in ein sinnlich wahrnehmbares und mit den Lebensjahren in sich hineingenommenes Umfeld (bestimmte Siedlungen, Landschaften, auch Sprache).» Dabei könne die Familie das Kernstück der Heimat bilden. Sie stellt für den Einzelnen normalerweise den wichtigsten Bezugspunkt dar und ist damit für die Ausbildung des Heimatgefühls besonders wichtig. Insofern nimmt die Stärke der Gefühle von Verbundenheit und Zugehörigkeit ab, je ferner einem ein bestimmtes Gebiet ist. Es mag auf eine natürliche Weise einfach sein, sich als Laufnerin zu fühlen. Schon die Verbundenheit mit einem grösseren Gebiet wie dem gesamten Bezirk Laufen fällt etwas schwerer. Auf einer noch höheren Abstraktionsebene etabliert sich das Zugehörigkeitsgefühl mit einem ganzen Kanton. Dieses muss bewusst geschaffen werden. So schreibt der Baselbieter Historiker und Publizist Daniel Hagmann, der seine Dissertationsarbeit zum Thema «Heimat im Laufental» verfasste, dass der Kanton für Laufentalerinnen und Laufentaler als Heimat-Bezugsgrösse nie eine wesentliche Rolle gespielt habe bis zum Zeitpunkt, als «der Jurakonflikt ausbrach und der Laufentaler Kantonswechsel Thema wurde». Erst von diesem Moment an waren die betroffenen Menschen gezwungen, einen kantonalen Heimatbezug zu schaffen. Er kommt deshalb zum Schluss, dass die Bezugsgrössen ‚Bern‘ und ‚Baselland‘ erst durch den langjährigen Prozess der Entscheidungsfindung von 1970 bis 1994 eine emotionale und intime Qualität gewannen.

‚Heimat‘ ist etwas, das im Rahmen der alltäglichen Kommunikation aufgebaut wird und sich in ebendiesem Prozess auch verändern kann. Dabei ist es selbstverständlich einfacher, Gefühle der Verbundenheit und Zugehörigkeit mit dem eigenen Zuhause (dem Heim!), mit dem eigenen Dorf, Quartier oder der eigenen Stadt aufzubauen als mit einem politischen Konstrukt wie einem Bezirk, einem Kanton oder einer Staatenverbindung. Heimat ist zuerst und vor allem Duggingen, Roggenburg, Laufen, Blauen oder Röschenz. Im Verlaufe eines Lebens kann auch das Baselbiet zu einer identitätsstiftenden Heimat werden: für den einen früher, für den anderen später und für eine Dritte nie.

Verwendete Literatur

Buser Heinz/Cueni Andreas/Hagmann Daniel/Vitt Roman, Beschlüsse, Bilanzen, Bilder. Dokumente zum Kantonswechsel des Laufentals 1970-2003, Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 2004.
 Cueni Andreas (Hrsg.), Lehrblätzer Laufental. Vom schwierigen Weg der direkten Demokratie, Zürich: Werd Verlag, 1993.
 Hagmann Daniel, Grenzen der Heimat. Territoriale Identitäten im Laufental, Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 1998.
 Kommission für das Baselbieter Heimatbuch (Hrsg.), Heimat? Baselbieter Heimatbuch 26, Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 2007.

